

Konrad
-Adenauer-
Stiftung

Mai 2005
von Dr. Norbert Eschborn

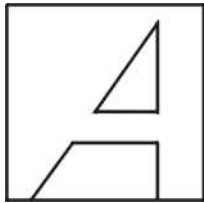
Ein hoffnungsvoller Blick in die Zukunft - Indonesien sechs Monate nach dem Amtsantritt Susilo Bambang Yudhoyonos

von Cathrin Gräber (info@kasindo.org)

„Now is the time for action“- so Susilo Bambang Yudhoyono, kurz SBY, im Oktober 2004 in seiner ersten Fernsehansprache als neu gewählter Präsident an die Nation. Er hat zweifellos erkannt, dass Indonesien Veränderungen und reformorientierte Politik braucht, jedoch bleibt die Frage der Umsetzung. Selten stand ein indonesischer Präsident unter solch hohem Erwartungsdruck seitens der Wählerschaft: Die Geduld, auf bessere Zeiten zu warten, ist gering. Nach mittlerweile fünf Jahren *Reformasi*, der Reformbewegung, die 1998 nach dem Sturz Suhartos eingeleitet wurde, wollen die Indonesier endlich Erfolge sehen. Doch momentan ist das Echo eher gedämpft; ähnlich wie in Deutschland ist eine Art Reformstau eingetreten. Ob die Vorschusslorbeeren, mit denen SBY vor seinem Amtsantritt bedacht wurde und die ihm knapp 60 % der Stimmen bei der zweiten Stichwahl zum Präsidentenamt einbrachten, gerechtfertigt waren, lässt sich nach den sechs Monaten seiner Amtszeit nicht abschließend feststellen. Wohl aber kann eine erste Zwischenbilanz der Regierung Yudhoyonos Aufschluss darüber geben, ob es ihm in der Tendenz gelingt, den ins Stocken geratenen Reformprozess wieder in Gang zu bringen und sein ehrgeiziges Regierungsprogramm zu realisieren und zu implementieren.

Schon vier Monate nach Amtsantritt war SBY's Ansehen in der öffentlichen Meinung gesunken. Allerdings wird dies dadurch relativiert, dass die entsprechende Umfrage im unmittelbaren Vorfeld der Streichung der Brenn- und Treibstoffpreissubventionen durchgeführt wurde. Diese längst überfällige Maßnahme, die die indonesische Regierung aufgrund steigender Ölpreise in den vergangenen Jahren mehrere Trillionen Rupiah gekostet und die zu Haushaltsdefiziten geführt hat, wurde Anfang März vom indonesischen Parlament, wenn auch widerstrebend, gebilligt, was zu massiven Demonstrationen führte, die aber nicht eskalierten. Dies war bereits die zweite große Bewährungsprobe, die die Regierung SBY zu bewältigen hatte und die sie soweit auch gemeistert hat. SBY riskierte Unpopularität, um den Balanceakt zwischen Haushaltsdefiziten bei gleichbleibenden Benzinpreisen und schwierigen Verhandlungen mit dem Parlament zu meistern. Am Ende setzte er seine Position durch.

Die erste Bewährungsprobe der Führungskraft SBY's bestand in der Koordination von Hilfsmaßnahmen für die von der Flutkatastrophe vom 26. Dezember 2004 am stärksten

**Konrad
-Adenauer-
Stiftung**

Mai 2005

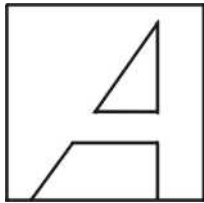
betreffene Provinz Aceh auf Nord-Sumatra. Die materielle Schadensbilanz und die Zahl der Opfer lassen sich auch heute noch nicht definitiv bestimmen. Eine Opferzahl von über 150 000 allein in Indonesien und ein materieller Schaden von vermutlich mehreren Milliarden US-Dollar, der auch – wenngleich begrenzte - Auswirkungen auf die noch immer nicht vollständig von der Asienkrise 1997 genesene indonesische Wirtschaft haben wird, stellen die indonesische Regierung vor große Aufgaben. Der politische „honeymoon“ SBY's fand in der Flutkatastrophe sein Ende: hier begannen die wirklichen Anforderungen an seine Regierung. Die indonesischen Behörden taten sich jedoch schwer damit, die internationalen und nationalen Hilfeleistungen zu koordinieren; diese vermeintliche Handlungs- und Führungsschwäche der Regierung wurde in der Presse stark kritisiert.

Mehr als drei Monate nach dem verheerenden Tsunami bleibt noch immer viel zu tun, um einen Wiederaufbau der zerstörten Provinz zu gewährleisten. Das Krisenmanagement Yudhoyonos wird auch entscheidend dafür sein, ob die Regierung ihr geplantes Reformprogramm realisieren kann: Eine Führungsschwäche hätte psychologische Auswirkungen auf Reformvorhaben. Die Hilfemaßnahmen der indonesischen Regierung können, wie SBY bei einem Vortrag in Singapur am 16. Februar 2005 betonte, aber nur dann greifen, wenn eine Friedensregelung mit den separatistischen Rebellen der acehnesischen Befreiungsbewegung Gerakan Aceh Merdeka (GAM) getroffen wird. Der Kampf der Rebellen in Aceh setzt sich auch nach der Flutkatastrophe fort.

Am 28. Januar 2005, vier Wochen nach der Flutkatastrophe, fanden zwischen der indonesischen Regierung und der acehnesischen Exilführung der GAM Verhandlungen in Helsinki statt mit dem Ziel, eine spezielle Form der Autonomie für Aceh zu entwickeln, ein Plan, der in seinen Grundzügen bereits unter SBY's Vorgängerin, Megawati Soekarnoputri, entstanden war. Eine vollständige Unabhängigkeit von Indonesien kommt für die Regierung SBY nicht in Frage.

Die Gespräche blieben jedoch erfolglos und zwei Wochen später richtete der indonesische Präsident in Singapur einen erneuten Appell an die Widerstandskämpfer: „I call on GAM at all levels (...) to terminate this conflict. (...) The time for peace (...) is now.“ Gleichwohl wird das Wort Frieden, wenn es um die Verhandlungen mit den Rebellenführern geht, nicht in den Mund genommen: man benutzt offiziell die Umschreibung „Ende“ oder „Beendigung des Konfliktes“. Ob SBY und sein Vizepräsident Jusuf Kalla, der stark in die Verhandlungen mit GAM involviert ist, es schaffen, eine Friedensregelung zu finden, wird sich in den nächsten Monaten zeigen. Ein erstes weiteres Treffen Ende Februar blieb ebenfalls erfolglos. Dennoch ist Kalla davon überzeugt, dass drei weitere Treffen mit GAM ausreichen, um zu einer Lösung zu kommen.

Überhaupt könnte die starke Person des Vizepräsidenten zu einer weiteren Bewährungsprobe für SBY werden: Jusuf Kalla ist ungeachtet seiner protokollarischen Position des zweiten

**Konrad
-Adenauer-
Stiftung**

Mai 2005

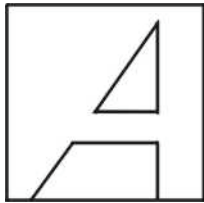
mannes im Staate auch de facto eine eminente politische Größe in der Regierung Yudhoyonos. Deswegen ist eine Beurteilung der Leistung Yudhoyonos nicht ohne eine Untersuchung der Rolle Kallas denkbar. Seine Initiativen beim Post-Tsunami-Management und beim Dialog der indonesischen Regierung mit den acehnesischen Separatisten machen ihn zu einem „Super-Vizepräsidenten“, der im Ruf steht, schnelle Entscheidungen zu treffen. Am 24. Dezember 2004 wurde Kalla zudem Parteivorsitzender der größten politischen Partei im indonesischen Parlament, des ehemaligen Suharto-Machtvehikels Golkar, und konnte so einerseits die Befürchtungen einer politischen Instabilität, die aus politischem Druck des Parlamentes auf die Regierung resultierten, weitgehend zerstreuen und andererseits seine eigene Machtposition stärken.

In einem Interview mit der indonesischen Zeitschrift Tempo Anfang Februar 2005 beurteilte er selbst seine Position eher zurückhaltend. Gefragt, ob er in einem Konkurrenzkampf mit dem Präsidenten stehe, antwortete er, dass er sich lediglich als Assistent Yudhoyonos sehe, der seine Aktivitäten mit dem Präsidenten abstimmt. Er gab zu, dass es zuweilen Differenzen zwischen seiner Meinung und der Yudhoyonos gebe, jedoch sei das Verhältnis nicht problematisch. Die Kommunikation zwischen Präsident und Vizepräsident ist offensichtlich sehr intensiv: Kritiker sagen, dass Yudhoyono keine Entscheidung alleine trifft.

Yudhoyono legt bei fast jeder Entscheidung großen Wert auf den Rat seines Stellvertreters - der seine Position durch wichtige Aufgaben wie die Verhandlungskoordinierung mit GAM untermauert -, wovon wöchentliche Koordinationstreffen zeugen. Indonesische Verfassungsrechtler werfen Kalla, der sich selbst dem Präsidenten de jure untergeordnet sieht, es aber de facto nicht ist, jedoch Amtsanmaßung vor, weil der Vizepräsident einmal im letzten Halbjahr versucht hat, Dekrete zu erlassen. Kalla, ein erfolgreicher Geschäftsmann aus Südsulawesi, ist ein Mann der offenen Worte, was bei den eher konfliktscheuen Javanern, die die meisten politischen Ämter im Land besetzen, nicht immer gut aufgenommen wird. Aus SBY's Entourage vernimmt man bereits Argwohn und Verärgerung wegen künftiger Ambitionen des Vizepräsidenten. Kalla selbst macht keinen Hehl daraus, dass er sich vorstellen kann, bei der nächsten Präsidentschaftswahl 2009 als Spitzenkandidat anzutreten: Darauf angesprochen antwortete er, er habe noch vier Jahre und acht Monate Zeit, sich das zu überlegen.

Momentan ist Kalla ohne Zweifel nicht viel weniger mächtig und einflussreich als Yudhoyono und erhält auch das Gehör, das eine solche Position nach sich zieht. Dies

zeichnete sich bereits im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen im vergangenen Jahr ab, wo Kalla eine starke Position innehatte, die aus früheren Erfolgen im Kabinett Megawatis resultiert. Kalla organisierte die erfolgreichen Verhandlungen zwischen verfeindeten moslemischen und christlichen in Zentralsulawesi und auf den Molukken, was ihm ein

**Konrad
-Adenauer-
Stiftung**

Mai 2005

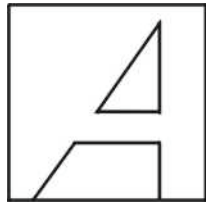
Renommee als guter Verhandlungsführer einbrachte, von dem er heute profitiert. Seine guten Kontakte zu muslimischen Parteien sind ein weiterer Pluspunkt.

Es wird deutlich, dass Präsident und Vizepräsident zwei völlig unterschiedliche Charaktere sind: Yudhoyono ist Javaner und als ehemaliger General vom Militär geprägt; Kalla gehört der *bugis*-Ethnie an, ist also Südsulawese und erfolgreicher Geschäftsmann, was Rückschlüsse auf die Verhaltensweisen zulässt: SBY ist der Stratege und Taktiker, der auf lange Sicht plant, Kalla der spontane, wortgewandte Freigeist. Ob dieser Unterschied im Politikstil zu einer symbiotischen Ergänzung führt oder in einer Rivalität mündet, bleibt abzuwarten; momentan sieht es jedoch eher so aus, als sei Letzteres der Fall. Dies wird jedoch von Yudhoyono negiert, der Kalla – zumindest offiziell – nicht als Bedrohung für seine Machtstellung sieht.

In einem Interview mit dem Magazin Tempo rund 100 Tage nach seinem Amtsantritt antwortete Yudhoyono auf die Frage, ob der Vizepräsident als der politisch Mächtigere des Tandems SBY-Kalla angesehen werden kann, dass für ihn nur sein Mandat von 2004 bis 2009 zähle und dass Kalla dann sehr wohl eine realistische Chance auf die Spitzenposition habe. Kalla trage als Golkar-Parteichef zu guten Beziehungen zwischen Regierung und Parlament bei, helfe so, den politischen Druck seitens des Parlamentes auf die Regierung zu reduzieren und überschreite seine Kompetenzen nicht. SBY bemüht sich auch, den Eindruck zu zerstreuen, dass es eine Art Aufgabenteilung zwischen ihm und dem Vizepräsidenten gebe. Kalla sei genauso wenig speziell für Wirtschaft zuständig wie er selbst für Politik und Sicherheit. Der Vizepräsident sei auch gerade deshalb der geeignete Mann für die Verhandlungen mit GAM, da diese Gespräche in einem eher informellen Rahmen stattfänden.

Trotz aller Dementis Yudhoyonos in Bezug auf die überragende Rolle Kallas fällt auf, dass Kalla sich gerade in wirtschaftlichen Fragen besser auskennt, bei Gesprächen besser informiert zu sein scheint und wichtigere bzw. heiklere Aufgaben wahrnimmt als der Präsident. Man könnte allerdings auch argumentieren, dass dies ein Teil der Strategie Yudhoyonos ist: Dadurch, dass er Kalla die schwierigen Aufgaben überlässt, riskiert er nicht, einen Misserfolg zu landen und kann sich auf seine Imagepflege konzentrieren.

Was das Image und Profil des Präsidenten betrifft, so lassen sich hier bereits nach sechs Monaten erhebliche Unterschiede zu seiner Vorgängerin, Megawati Soekarnoputri, konstatieren. Yudhoyono erschien bereits in den ersten drei Monaten seiner Amtszeit entschlossener, die Probleme des Landes anzugehen: Er betont immer wieder, dass er sein Wahlversprechen, Indonesien demokratischer, friedlicher, gerechter und wohlhabender zu machen, zu halten gedenke und man glaubt es ihm zweifellos eher als Megawati, die gerade auch in den letzten Monaten ihrer Regentschaft entrückt und weltfremd sowie ohne



Konrad
-Adenauer-
Stiftung

Mai 2005

Bewusstsein für die Probleme des Landes erschien. Alles in allem konnte Megawati die in sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen.

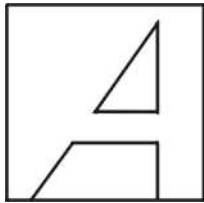
Von ihr als erste Frau an der Spitze des bevölkerungsmäßig größten muslimischen Staates der Welt erhoffte man sich einen Weg aus der Krise und Fortschritte in der Demokratisierung des Landes. Doch die Hoffnung der Bevölkerung sollte bald in Enttäuschung und Unzufriedenheit mit der Regierung umschlagen, da Megawatis Resultate deutlich hinter den Erwartungen zurückblieben. Bei der Durchsetzung wichtiger Reformen zeigte sie sich unentschlossen und es mangelte ihr an Volksnähe. Ihr „Spezialgebiet“ war die Repräsentation - gleichwohl ohne rhetorisches Geschick - und nicht die öffentliche Stellungnahme zu wichtigen Themen, die Herstellung des Kontakts zum Volk oder das Zusammentreffen mit der indonesischen Führungsschicht.

Die Pluspunkte Yudhoyonos im Wahlkampf waren daher seine Führungspersönlichkeit, sein souveränes Auftreten sowie sein Image als von Korruption weitgehend nicht betroffener Politiker. Viele Wähler sehnten sich nach einem Gegenbild zu Megawati, die laut der Jakarta Post vor allem deswegen scheiterte, weil sie „sie selbst sein“ wollte. Der Ex-General Yudhoyono überzeugte – aller Unkenrufe die Person Kallas betreffend zum Trotz - vor allem mit seiner Führungsstärke und seinem Führungsstil, der sich trotzdem in Sensibilität für die Probleme seiner Landsleute sowie Intellektualität äußert.

Er gibt zu, dass Indonesien Probleme hat, womit er schon einen Schritt weiter ist als Megawati, deren Regierung beispielsweise die Präsenz terroristischer Gruppierungen erst nach dem dritten Bombenattentat in zwei Jahren einräumte und sich insgesamt nur wenig zu Problemen äußerte. Die Jakarta Post resümierte Ende Oktober 2004 die Amtszeit der Soekarno-Tochter damit, dass sich die Reformen wohl eher trotz ihr und nicht wegen ihr ereignet haben. Yudhoyono erscheint nun gleichzeitig als ein Produkt und Träger des Reformprozesses sowie der Demokratie und verleiht damit einem neuen Führungsstil aseanischer Staatsoberhäupter Ausdruck. Man traut ihm zu, Indonesien die Rolle eines regionalen Schlüsselstaates zurückzugeben, gerade in einer Zeit, in der es im Regionalbündnis ASEAN an charismatischen Führungspersönlichkeiten fehlt. „Zurück zu den Wurzeln“ könnte

es hier heißen, da Indonesien einmal die tragende Rolle bei der Gründung des Bündnisses gespielt hat.

Die ersten Anzeichen für Veränderungen in Indonesien sind bereits drei Monate nach Amtsantritt zu beobachten: Yudhoyono überträgt das Kommando der indonesischen Armee (TNI) auf Djoko Santoso, der sich durch eine weniger anti-ausländische Einstellung sowie eine kompromissbereitere Haltung zum Aceh-Konflikt als sein Vorgänger auszeichnet. Der sanftere Kurs der indonesischen Regierung trug erste Früchte nach dem Tsunami, als Verhandlungen zwischen der indonesischen Regierung und GAM stattfanden, die gleichwohl

**Konrad
-Adenauer-
Stiftung**

Mai 2005

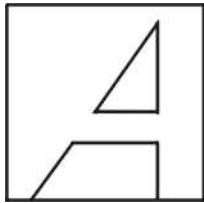
erfolglos blieben, aber hoffnungsvoller in die Zukunft schauen lassen. Yudhoyono gilt als jemand, der die Wichtigkeit einer kohärenten Außenpolitik erkannt hat und demokratische Werte hoch hält: Trotz eines neuen Gesetzes, das die Pressefreiheit beschneiden könnte, wird er wahrscheinlich nicht mit dem Vorschlaghammer gegen demokratische Institutionen vorgehen, alleine schon, um sein Image als Demokrat aufrecht zu erhalten.

Kritiker sind jedoch besorgt, dass Korruption und ein Mangel an effizienter Verwaltung anhalte. Eine Umfrage nach drei Monaten SBY zeigte, dass Geschäftsleute Jakarta, das Zentrum der staatlichen Macht, als die korrupteste Stadt ansehen. Yudhoyono hat richtig erkannt, dass die Probleme, denen sein Land gegenüber steht, der Erreichung nationaler Entwicklungsziele im Weg stehen. Eine Verbesserung der politischen Stabilität ist unabdingbare Voraussetzung für wirtschaftliches Wachstum und damit für das Wohlergehen der indonesischen Bevölkerung. Deswegen muss eine wirtschaftliche Strategie entwickelt werden, die Wachstum fördert und eine gleichmäßigere, gerechte Verteilung des Wohlstandes vorsieht. Für 2005 sieht Yudhoyonos Strategie folgendermaßen aus: Die Regierung hat sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, 5,5 % Wirtschaftswachstum zu erreichen. Dies soll durch einen Zufluss von Investitionen, eine Ankurbelung der Binnennachfrage und eine Exportsteigerung realisiert werden. Die indonesische Regierung visiert einen Dollarkurs von 8.900 Rupiah gegenüber einem US-Dollar sowie eine Inflationsrate von 5 bis 7 % an.

Um dies zu erreichen, sind verschiedene Maßnahmen geplant: Eine der wichtigsten ist dabei das Infrastrukturprogramm. Innerhalb der nächsten fünf Jahre soll die Infrastruktur Indonesiens massiv ausgebaut werden, wofür nach Einschätzung der Planungsbehörde Bappenas etwa 800 Mrd. US Dollar veranschlagt werden müssen. Die Regierung hat erkannt, dass die seit der Asienkrise stark vernachlässigte Infrastruktur eines der Haupthindernisse für mehr Investitionen ist. Der Bau von 1600 km Autobahnstrecke schafft dabei nicht nur mehr Anreize für Investoren, sondern auch Arbeitsplätze.

Um ein durchschnittliches Wirtschaftswachstum von sechs Prozent in 2006 bis 2009 zu realisieren, wie es im Regierungsprogramm Yudhoyonos anvisiert ist, müsste Indonesien ein Wachstum von 20 % bei den Investitionen erreichen, was gleichwohl relativ schwierig ist. Indonesien ist aber auf dem richtigen Weg: Ein lobenswerter Schritt seitens der Regierung war die bereits in den ersten drei Monaten von Yudhoyonos Amtszeit beschlossene Kürzung der Brenn- und Treibstoffpreissubventionen, der unbedingt nötig war, um den Staatshaushalt zu konsolidieren. Denn mit einem Ölpreis von zwischenzeitlich über 50 US-Dollar wurde der Staatshaushalt im Jahre 2004 wesentlich stärker belastet als angenommen. Grundlage für die Berechnungen waren damals 24 US-Dollar gewesen.

Als der Beschluss der Regierung Anfang März publik wurde, reagierte die Bevölkerung in Jakarta mit massiven Protesten, die zwar die Imagewerte des Präsidenten

**Konrad
-Adenauer-
Stiftung**

Mai 2005

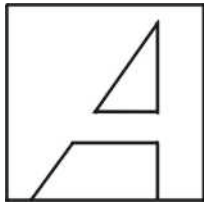
kurzzeitig einbrechen ließen, ihm aber langfristig gesehen nicht schadeten. Diese Proteste waren auch zum Teil nicht gerechtfertigt, da die sozialen Auswirkungen des Subventionswegfalls relativ gering sind, weil die Subventionen nicht für die von der einkommensschwachen Bevölkerung am meisten genutzten Produkte Diesel und Kerosin gestrichen werden. Zudem soll ein Teil der gesparten Mittel für Investitionen in Wohlfahrtsprojekte und Bildung genutzt werden, also der Bevölkerung auf andere Weise wieder zugeführt werden.

Es ist jedoch anzunehmen, dass Indonesien das geplante Inflationsziel für 2005 in diesem Fall, also durch die Abschaffung der Subventionen mit gleichzeitiger Verwendung des so eingesparten Geldes im Bildungsbereich, nicht mehr erreichen kann. Unklar ist auch, wie der sekundäre Sektor auf die steigenden Kosten reagiert. Ein weiteres Hemmnis auf dem Weg zu einer florierenden Wirtschaft stellen natürlich auch die durch die Flutkatastrophe vom 26. Dezember 2004 verursachten Kosten des Wiederaufbaus der völlig zerstörten Provinz Aceh dar.

Dennoch betreffen die Auswirkungen der Flutwelle lediglich zwei Prozent der Wirtschaft, wie die Asiatische Entwicklungsbank (ADB) konstatiert. Oberstes Ziel der Regierung muss weiterhin sein, die Wirtschaft im Ganzen zu fördern. Auch das Schuldenmanagement der Regierung wird durch die Flutkatastrophe nicht wesentlich beeinträchtigt. Richtig betrieben bietet ein erfolgreiches Schuldenmanagement sicherlich eine Perspektive, die wirtschaftliche Entwicklung anzukurbeln und das Wachstum zu beschleunigen. Das Infrastrukturproblem ist daher das dringendste, das gelöst werden muss. Die ADB warnt allerdings davor, Investment um jeden Preis und vorschnell anzukurbeln. Auf der ministeriellen Ebene würden derzeit in Indonesien zwar gute Entscheidungen getroffen, diese müssten jedoch auch auf den unteren Ebenen implementiert werden.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass der Tsunami in gewisser Weise auch den Aufwärtstrend der indonesischen Wirtschaft überrollt, aber dennoch nicht gestoppt hat: Indonesien ist auf dem richtigen Weg. Der positive Trend, der sich schon 2004 andeutete, wird sich trotz allem wahrscheinlich auch 2005 fortsetzen. Die Regierung Yudhoyono ist hier gefragt, die Aufbaumaßnahmen zu koordinieren, und zwar besser als im Januar 2005. Die Führungsqualitäten des Präsidenten werden also weiterhin getestet und der Faktor Wirtschaft wird zur Prüfung für ihn.

Yudhoyono muss sich momentan nun schon der dritten Bewährungsprobe stellen: Auf Java drohen derzeit massive Vulkanausbrüche, die einen hohen logistischen Aufwand bedeuten: Tausende Menschen in den gefährdeten Gebieten müssen möglicherweise evakuiert werden. Bislang hat der Präsident auch hier Volksnähe bewiesen, indem er bereits eingerichtete Evakuierungslager besucht hat. Das wäre zu Zeiten Megawatis eher unwahrscheinlich gewesen.



Konrad
-Adenauer-
Stiftung

Mai 2005

Ein Zitat Yudhoyonos 100 Tage nach Amtsantritt charakterisiert recht treffend und prägnant die Absichten des Präsidenten: „I want this entire machine [gemeint ist die Regierung] to work“. Entwicklung und Veränderung werden zu Schlagworten: Yudhoyono hat die Herausforderung, einen Wandel zu schaffen, „the challenge for change“ angenommen - ob er sie meistern wird, werden die nächsten Jahre zeigen. Beurteilt man die ersten sechs Monate seiner Amtszeit, so zeigte sich Yudhoyono entschlossener, die indonesischen Probleme zu bekämpfen. Die Chancen stehen also bis dato nicht schlecht, dass Indonesien in fünf Jahren seinen Entwicklungszielen ein Stück näher gekommen ist.